

weit vom Tempelhofer Felde entfernt liegen; er führte die verschiedensten Manöver aus, vielfach das Vordereil abwärts richtend.

Berlin, 29. Aug., 12 Uhr mittags. Gegen 12 Uhr manövrierte das Luftschiff noch immer westlich vom Tempelhofer Felde, ohne sich dem letzteren erheblich zu nähern. Es scheint, daß Graf Zeppelin die Absicht hat, pünktlich um 12.30 Uhr, wie vorher angekündigt, nach dem Tempelhofer Felde zu kommen.

Berlin, 29. Aug. Um 12.30 Uhr kam das Luftschiff auf das Tempelhofer Feld zur Begrüßung des Kaisers. Es verneigte sich mehrmals und fuhr dann unter dem Glockengeläute der benachbarten Kirchen und den Jubelrufen Hunderttausender auf den Straßen und Dächern der Gebäude dem Tempelhofer Feld nach dem Kreuzberg zu, kehrte dann wieder nach dem Scharnhorstplatz des Kaisers zurück, wo es die verschiedensten Wendungen und Manöver ausführte. Es herrschte prachtvolles Wetter.

Berlin, 29. Aug. Vom Tempelhofer Felde fuhr das Luftschiff etwa 10 Minuten vor 1 Uhr über den Velle-Alliance-Platz Richtung Marienplatz nach dem königlichen Schloß, umfährte die Spitze abwärts neigend, das Schloß, wandte sich sodann gegen das Rathaus, dessen Turm ebenfalls umfahren wurde. Der Turm war von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, den Beamten und Gästen dicht besetzt. Eine Musikkapelle begrüßte das Luftschiff mit dem Liede: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Ballon umkreiste dann den Turm der Petritsche, wandte sich von hier zur Straße Unter den Linden, und fuhr über diese hinweg bis zum Brandenburger Tor. Vom Brandenburger Tor fuhr das Luftschiff in großen Bögen über die nördliche Friedrichstadt und die Oranienburger Vorstadt und bog dann wieder nach Süden dem Schloß zu.

Berlin, 29. Aug. Der „Zeppelin III“ wandte sich hierauf nach dem Friedrichshain, wo eine große Menge Schaulustiger zur Begrüßung des Ballons Luftstellung genommen hatten. Das Luftschiff machte dort verschiedene Wendungen, nahm dann wieder die Richtung über das Rathaus nach der Leipzigerstraße über die Friedrichstadt hinweg nach dem Tiergarten und wandte sich sodann über Moabit nach Norden.

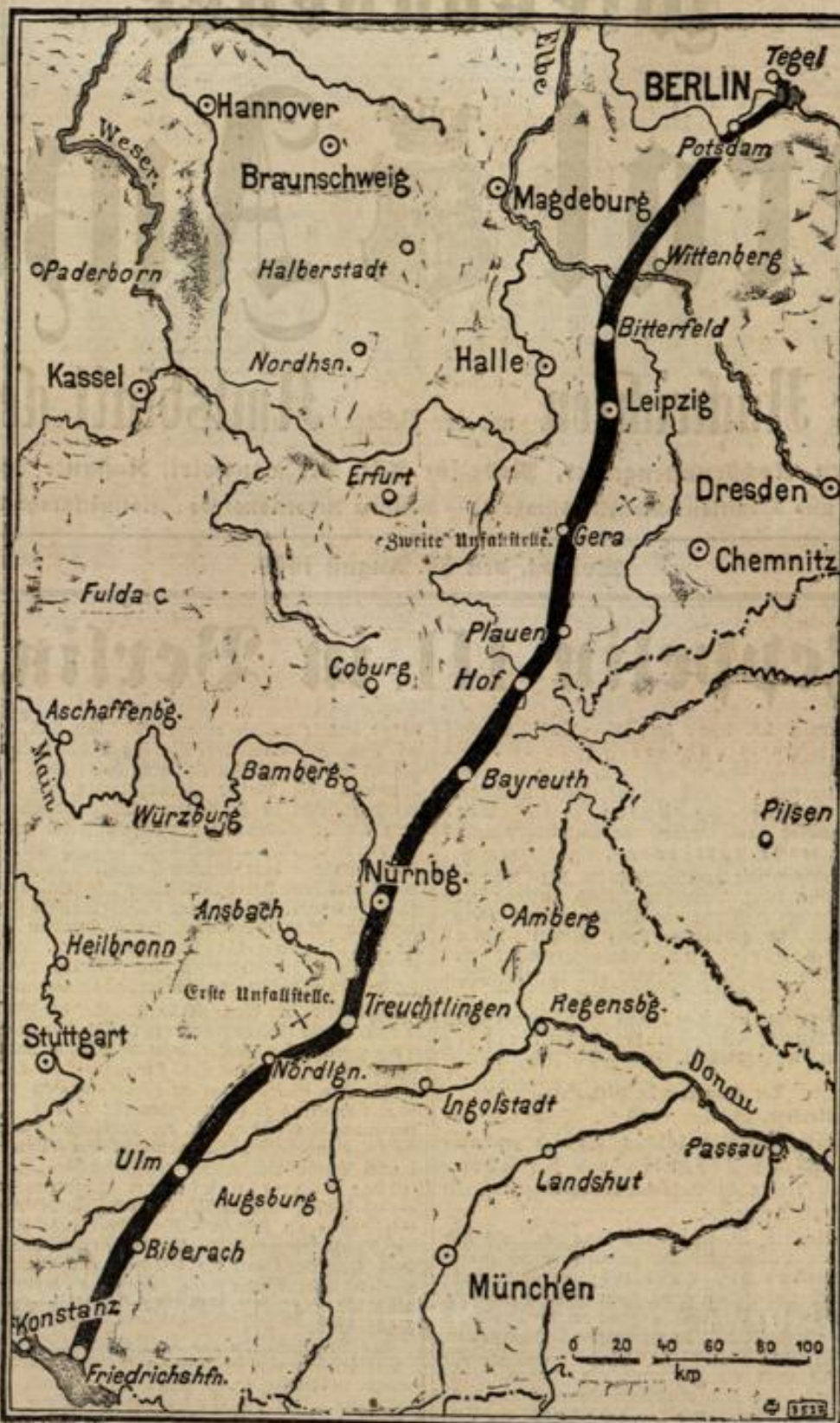
Berlin, 29. Aug. Auf dem Tempelhofer Felde erwartete im glänzenden Sonnenschein ein noch vielen Hunderttausenden zählendes Publikum das Luftschiff, das mit geradezu militärischer Pünktlichkeit über den ungeheuren Menschenmassen erschien. Wer erwartet hatte, daß die Massen beim Erscheinen des Luftkreuzers in stürmische, anwahnende Jubelrufe ausbrechen würden, der sah sich zunächst enttäuscht. Es lag wie eine weiche, stille Stimmung über der Menge, als das majestätische Luftschiff über dem weiten Plan seine Kreise zog. Es war, als fühle jeder den Einbruch einer neuen Zeit. Nur hin und wieder brach ein Jubelruf los, der zuletzt draufend in die Höhe drang, so mächtig, daß das Surren der Propeller darin unterging, ein Jubelruf, der dem großen Grafen sagte, daß die zeitweise Stille eine Stille der Ehrfurcht war, vor ihm und seinem großen Werke. Aber eine Viertelstunde zog der Luftkreuzer in einer Höhe von 150 bis 200 Metern seine majestätischen Kreise, flog dann in etwas beschleunigtem Tempo nach Norden, um auch dem übrigen Teil von Berlin sein wundervolles Werk zeigen zu können. Der Rückweg der ungeheuren Menschenmassen, die dem Grafen als er in Berlin ihre Gränge dargebracht hatten, vollzog sich in bewundernswürdiger Ruhe. Der große Eindruck, den des Grafen Lebenswerk auf alle Gemüter ausgeübt hatte, wirkte offensichtlich allenthalben nach und bewirkte, daß die Menge trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Verkehr entgegenstellten, die Ruhe und Würde bewahrte, die die Pflicht gegen den großen Erfinder auferlegte.

Tegel, 29. Aug. Um 1.15 Uhr kamen in Automobilen vom Tempelhofer Felde der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinzessin Elise, sowie die unverheirateten Prinzen nebst Gefolge. Kurz vorher war Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg eingetroffen, der vom Geheimrat Lohndorff begrüßt

In dieser Stadt mit dem ungeheuren Ausgabenbudget werden im kommenden Schuljahre 67 000 Kinder nur halbtagsunterricht genossen können und 15 000 werden überhaupt keinen Platz in den Schulen finden, trotzdem bereits im Vorjahre der Bau von so vielen Gebäuden beschloffen wurde, daß 70 000 weitere Kinder genügend Unterricht finden sollen können. Schätzungen von den projektierten Schulgebäuden sind auch bereits halbfertig, aber während sich verschiedene Behörden, die das Geld bewilligt haben, streiten, ob sie es auch ausgeben können, wurden die Architekten, die die Schulbehörde angestellt, da ihre Gehälter nicht ausbezahlt wurden, entlassen, und alle Arbeiter, die an den Bauten beschäftigt waren, Zeichner usw., ebenso.

Es ist nun wirklich nicht grobartig, was man mit 3½ Milliarden alles nicht machen kann?

Aber darum müssen Sie nicht glauben, daß in dem reichen Neuport für die bessere Entwicklung des Verkehrs nicht auch wirklich mehr geschieht, als irgendwo in der Welt. Vor einigen Tagen ist ein Tunnelsystem dem Verkehr übergeben worden, dessen Erbauung, unter dem westlichen Meeressarm, sieben Millionen Dollar gekostet hat und durch das täglich 200 000 Personen von dem gegenüberliegenden Neu-Jersey nach Neuport gelangen; im Herbst werden neue Straßenbahnlinien, Hoch- und Tiefbahnen kombiniert, im Kostenbetrage von etwa zweihundert Millionen Dollar vergeben werden, was jedoch Unternehmungen, die das Privatkapital für Neuport schafft. Die Stadterhaltung ist allerdings auch in dieser Beziehung nicht untätig. Eine Untergrundbahn von 22 Meilen hat sie gebaut, und diese ist auch im Betriebe und bringt kolossale Verdienste, aber nicht der Stadt, sondern einer Privatgesellschaft, zu der die europäischen Rothschilds gehören, und der die Stadt ihren Bau an den Hals geworfen hat, weil sie nach der Fertigstellung nicht wollte, was damit anzufangen, und dann hat sie einen anderen Tunnel unter dem östlichen Meeressarm fertig, der natürlich viel teurer war, als ihre eigentlich noch unbewilligten Brücken, der aber auch tat, damit, weil die Stadtväter noch immer nicht wissen, von wem sie sich ihn



Reisefahrt des „Zeppelin III“ von Friedrichshafen nach Berlin.

wurde. Mit der kaiserlichen Familie war Generaloberst v. Kessel eingetroffen. Das Luftschiff erschien ab und zu über den Höhen, die das Schicksal umgeben.

Auf dem Tegeler Schießplatz.

Tegel, 29. Aug. Um 1 Uhr 40 Min. erschien „Zeppelin III“ über dem Ortlande des Tegeler Schießplatzes, machte einen Bogen nach Norden und schwenkte dann von Norden nach dem Unterpflanz ein. Um 1 Uhr 46 Minuten wurde aus der vorderen Gondel das erste Tau geworfen. Hierauf senkte sich die Spitze des Luftschiffes, da in der vorderen Gondel mit Ausnahme eines Fahrgastleiters alle anderen Passagiere genommen hatten, so stark, daß das Luftschiff in seinem Winkel zur Erde stand. Als der vordere Teil des

Luftschiffes an dem Anfertau festgehalten war, gingen die Fahrgastleiters nacheinander durch den Verbindungsengang nach der zweiten Gondel und brachten durch diese Gewichtveränderung auch den hinteren Teil des Luftschiffes der Erde näher. Auch hier ergriffen Soldaten die Anfertau und führten das Luftschiff nach dem zum Anfertau vorgesehenen Platz. Um 1 Uhr 51 Min. berührte die vordere Gondel den Erdboden und während der Kaiser den Grafen Zeppelin begrüßte, intonierte die Militärkapelle: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Die Begrüßung Zeppelins.

Nach der Begrüßung hielten die Kaiserin und die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie den Grafen Zeppelin herzlich willkommen.

Lammen. An der Spitze der Stadtvertretung von Berlin hielt der Bürgermeister folgende Ansprache an den Grafen:

Hochverehrter Herr Graf! Per aspera ad astra! So hat Berlin Ihnen zugerufen, als auch Sie vor Jahresfrist das alte Erfinderschicksal ereilte, durch die Hand der Elemente noch einmal Ihr ganzes Werk in Frage gestellt zu sehen. Mit einer beispiellosen Einmütigkeit, die uns Deutsche Gott sei Dank wieder einmal fühlen ließ, daß wir ein Volk sind, das Deutschland Ihnen damals beigegeben, und wir Berliner sind dabei wahrlich nicht die letzten gewesen. Daß Sie heute nach Überwindung mancher Widrigkeiten der langen Fahrt als der schon gestern sehnlichst erhoffte Stern am Himmel der Reichshaupt aufgetreten sind, ist der schönste Lohn für unsere Liebe, die nach Lohn nie für uns, sondern nur für Sie gefragt hat. Wenn auch der Ruhm, den Sie sich erobert haben, Ihnen eine Stadt wie die andere erscheinen lassen muß, so wird doch die Begeisterung von drei Millionen, die in diesen Stunden mit Rufen und Händelklängen zu Ihnen emporgelobert ist, Ihnen gesagt haben, daß hier im Herzen des Landes unter den Augen des allverehrten, geliebten Kaisers auch das Herz des Volkes am lauteften schlägt, je dem großen Manne und jeder großen Tat. Daß Sie, der Sie uns beides bringen, der Menschheit wieder einmal das lang ersehnte Schauspiel gewähren, wie dem Verdienst das Glück sich gesellt und wie Ueberzeugung und Mut endlich zum Ziele führen, macht Sie zum Helden und ferner zum Liebling des Volkes. Als selbst heißt durch meinen Mund heute auch die Stadt Berlin Sie willkommen und ruft Ihnen mit der Herzlichkeit der getreuen in ihren Reihen stehenden geliebten Glückwünsche zu weiter ad astra!

Hierauf begaben sich die Majestäten, welche den Grafen Zeppelin in ihre Mitte genommen hatten, zum Automobil. Dort ließ der Kaiser seinen Gast zuerst in sein Automobil steigen und setzte sich darauf sofort links neben ihn. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise folgten im nächsten Automobil und hierauf die anderen hohen Herrschaften. Um 2 Uhr 10 Min. verließen die Herrschaften den Anfertau und fuhren auf der Chaussee nach Charlottenburg. Der Kaiser und Graf Zeppelin wurden von dem Publikum mit stürmischen Hurraufen begrüßt. Der Konarch war sichtlich in bester Laune und auch im Anblick des Grafen sah man ein freudiges, zufriedenes Lächeln. Mit lebhaften Hochrufen wurde der Kaiser mit seinem berühmten Gaste begrüßt. Auf der Fahrt nach dem Schloß brachte die Berliner Bevölkerung in Gestalt von Hurraufen herzliche Gratulationen dar. Am Nachmittag durfte das Publikum in reicher Zahl die Luftschiff besichtigen und Tausende und Abertausende machten von dieser Erlaubnis Gebrauch. Indessen waren alle Sicherheitsmaßnahmen aufrecht erhalten worden. Insbesondere blieb die Sanitätswache in Bereitschaft. Gutem Vernehmen nach wird Graf Zeppelin wegen anderweitiger getöffener Dispositionen in Berlin seinen längeren Aufenthalt nehmen, sondern bereits heute abend vom Anhalter Bahnhof die Strecke antreten und sich nach Lindau begeben. Dr. Wille Bright wohnte auf Einladung des Kaisers der Landung des „Zeppelin III“ auf dem Tegeler Schießplatz bei und wurde bei dieser Gelegenheit dem Kaiser vorgestellt.

Tegel, 29. Aug. Die Verankerung des Luftschiffes auf dem sorgfältig vorbereiteten Platz war in kurzer Zeit bewerkstelligt. Sie bestand in einer Befestigung des vorderen Teiles des Aluminiumgerüsts, unterhalb der Ballonspitze durch Drahtseile, die an vergrabenen getriebenen Eisenbahnschienen festgemacht waren. So konnte das Luftschiff bei dem heiteren Wetter den leichtwandelnden Luftbewegungen nachgeben. Vorwärts halber hielten die Mannschaften des Luftschiffbataillons den Ballon noch am vorderen und hinteren Ende am Seile fest.

Tegel, 29. Aug. Wie aus guter Quelle verlautet, wird die Rückfahrt des Luftschiffes nach heute, und zwar bald nach dem Frühstück im sonnigen Schloß angetreten werden. Nachher als gemeinen Vorbereitungen für die Rückfahrt werden besondere Reparaturen nicht ausgeführt.

sollen abschöpfen lassen. Und die Bevölkerung wäre froh, wenn irgendjemand den mit ihrem Gelde erbauten Steinwan-Tunnel steilen würde, denn dann würde er doch endlich von Nutzen sein können.

Nun sehen Sie doch, wie Neuport es ermöglicht hat, drei und eine halbe Million Mark Schulden zu machen, davon mehr als zwei Drittel in den letzten zehn Jahren. Es gibt keine Stadt und kein Land in der Welt, die ihr das nachmachen — wollte oder — könnte. Die Schuldenlast ist und bleibt eben auch eine der wirklich unbegrenzten Möglichkeiten.

Woher das Künstlerproletariat?

Nach Eugen Kalkschmidt ist es eine Folge unserer staatlichen Kunstakademiebetriebs. Die Akademien, die der Staat freigibt mit Lehrern, Räumen und Lehrmitteln (speziell, brauchen sich um die praktischen Lebensbedingungen ihrer Schüler nicht zu kümmern. So nehmen sie auf, von immer ein noch so bescheidenes Nachahmerialent auszeichnet. Und so züchten sie ein Künstlerproletariat heran, Jahr um Jahr, das nach Vollendung seiner Studienjahre so ziemlich allen Vorkursen des Lebenskampfes ausgeliefert ist. Wo sollen sie hin mit ihrer Kraft? Wer kauft ihnen ihre Werke, ihre teuren Denkmalsentwürfe, ihre Palastpläne ab? So viel Kunst, hohe und idealgefüllte oder auch nur geschickte nachgeahmte Kunst können wir ja gar nicht brauchen. Wohin damit? Wo bleiben all diese entsehligen gleichgültigen Leinwände unserer riesenhaften Bilderbajare? Wie schwer hat es gehalten, nur durch die Jury zu schlüpfen. Wieviel schwerer ist es, den Ausweg zu finden und den freien Platz in der Gegenwart!

In jeder Kunststadt gibt es hunderte solcher Künstlerexistenzen, die mit Galgenhumor oder Verzweiflung zwischen Leben und Sterben schwanken und doch nicht die Kraft aufbringen, ihrer akademisch beglaubigten künstlerischen Zukunft zu entsagen und ein rechtliches bürgerliches Gewerbe zu erlernen, solange es noch

Zeit ist. Jeder rät es dem andern, keiner will den Anfang machen. Der akademische Bildungsdünkel, das ist die Krankheit, die an ihnen frißt. Eine Abart unserer allgemeinen Bildungsphilisterei, ist er ethisch, ästhetisch, volkswirtschaftlich gleich verhängnisvoll. Er legt uns einen Teil höchst brauchbarer Kräfte lahm. Sind wir denn wirklich so reich, diesen dauernden Aderlaß ohne Schaden vertragen zu können?

Was ist da zu tun? Eugen Kalkschmidt sieht eine Abhilfe in der Forderung: Wer zur Akademie will, mühe erst ein paar Jahre Werstatendienst getan haben. Einen durchaus obligatorischen Dienst, der ganz sicher dazu angetan sein würde, hunderte von jungen Bürgern, denen die Roden zu wild fürs bürgerliche Leben wachsen, die den freien und stolzen Künstlertraum träumen, — vor dem akademischen Rahmen durch heilsame Absehung zur Bewahrung. Drei Jahre lang sind genug zur Befinnung. Wer dann sein Wissen und Können, die Richtung seines Talentes noch nicht so weit erkannt hat, um sich zu sagen: Entweder oder, ja oder nein?, der soll die Hände von der Kunst lassen. Und tut er's nicht, sondern läuft er als unverständenes Genie wehklagend irgendwelchen Püschern in die Hände, die ihm das Wasser vom Himmel versprechen gegen schönes Lehrgeld — so ist's weiter schade um ihn. Der Staat jedenfalls ist der Verantwortliche für ihn ledig. Solange die staatliche Kunstschule aber die statlichsten Summen verbraucht, um das bürgerliche Leben mit mittelmäßigen Künstlern voll akademisch hohen Ansprüchen zu beladen, so lange klingt sie innerlich hohl, weist sie eine pompöse Fassade vor auf schlechtem Fundament und kann leicht in Gefahr geraten, bei einem kräftigen Sturmwinde neuen Geistes einzustürzen wie ein Kartenhaus.

Dazu bemerkt Dr. Stork im Türmer (Herausgeber Frhr. v. Grotthaus):

Ich halte diesen Gedanken von einem pflichtmäßigen Werkstättenunterricht vor dem Besuche einer Akademie geradezu für eine Erlösung. Einmal für hunderte menschlicher Existenzen. Aber auch für die Kunst an sich. Was unsere

Kunst zumeist schädigt, ist einmal die Töglung vom Leben und sodann in rein künstlerischer Hinsicht die unzureichende Technik. Was das erst anlangt, so zeigt jede Kunstausstellung, daß die Mehrzahl der Bilder ohne Rücksicht darauf gemalt ist, was wir in unseren Wohnungen aufhängen können (aus den einfachsten Raumgründen), und was man überhaupt bei sich aufhängen wollen kann (aus stofflichen Gründen). Ein Verhältnis zwischen Auftraggeber und Künstler gibt es kaum mehr, die Art der Preisnotierungen schlicht den Mittelstand vom Bildverkauf geradezu aus.

In der Technik aber offenbart sich der Mangel an handwerklichem Können am erschreckendsten in der Plastik, wo wir nur ganz wenige Künstler haben, die noch im Material zu arbeiten verstehen, wo die meisten darauf angewiesen sind, ihre Arbeiten so vor der Öffentlichkeit erscheinen zu lassen, wie sie aus den Handwerkerbetrieben des Steinmetzen oder Bronzegeiebers herorgehen. Und das Gedenken unserer Maler. Wie viele Bilder — man sehe sogar die Rensels — reifen vorzeitig, weil die Künstler sich nicht mehr ihre Farben reiben können, weil sie alles so benützen müssen, wie es aus den chemischen Fabriken kommt. In kunstmoralischer Hinsicht aber wissen wir die wenigsten noch den Wert der Arbeit an sich zu schätzen, verstehen auch gar nicht, solch gediegene Mal- und Zeichenarbeit zu leisten. Und doch beweist die Kunstgeschichte immer wieder, daß in dieser Arbeit an sich ein ungänglicher Wert liegt.

Zick-Zack.

— Eine neue Theatergründung steht in Hamburg bevor. Dortige Großkaufleute haben genügend Kapitalien zur Gründung eines Kommerziell-Theaters gezeichnet, das in der Nähe des Jungfernstiegs errichtet werden soll. Es soll nur 400 Plätze erhalten und das moderne Schauspiel, das klassische Lustspiel und den französischen Schwan in seinen feinsten Erzeugnissen pflegen.

Auch der verlorene Propeller wird nicht erneuert. Deshalb ist eine Gasfüllung nicht notwendig. Seit 3 Uhr ist dem Publikum das Betrachten des Schiffes in einem großen Umkreise um das Luftschiff herum gestattet, doch ist der Andrang derartig, daß das Luftschiff nicht groß. Alles verläuft ruhig und ohne Gedränge, jedoch die Rettungsmanöver fast gar nicht in Aktion zu treten brauchen.

Tegel, 29. Aug. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags hat sich der Menschenandrang sehr gesteigert, doch verläuft bei der vorzüglichen Organisation des An- und Abmarsches alles in bester Ordnung.

Berlin, 30. Aug. An der Frühstundebefreiung bei dem Kaiserpaar nahmen Graf Zeppelin im dunklen Jackett, wie er vom Luftschiff kam, so wie Direktor Goldmann, Oberingenieur Dürr und Oberingenieur Kober teil. Der Kaiser trant während des Mahles jedem dieser Herren zu. Geladen waren ferner u. a.: die Kabinetschefs v. Valentini und v. Sydow, Fürst Büren, Fürst Solms-Baruth, Generalfeldmarschall v. Scholtz, die Generale v. Kessel, v. Löwenfeld, v. Kessler und Kriegsminister v. Heeringen. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser wiederholt mit dem Grafen Zeppelin am offenen Fenster; die im Luftgarten versammelte Menge brach in donnernde Hurraufschreie aus und sang die „Macht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles!“ Graf Zeppelin hat im Englischen Schloß Wohnung genommen.

„Zeppelin III“ auf der Rückreise.

Tegel, 29. Aug., 12 Uhr nachts. Das Luftschiff „III“ ist um 11 Uhr 24 Min. unter dem Kommando des zum Abschied erschienenen Offiziers, der Kommandanten und des noch zahlreich versammelten Publikums aufgestiegen und hat mit dem Kurse nach Südwesten seine Rückreise angetreten. In der vorderen Gondel hatte auch dieses Mal Graf Zeppelin jr. Platz genommen. Nach kurzem Ausprobieren der Propeller gab Graf Zeppelin jr. um 11 Uhr 22 Minuten mit einer weißen Flagge das Aufstiegszeichen. In diesem Augenblicke lenkten die Scheinwerfer das das Luftschiff beleuchtende Licht ab und langsam und majestätisch erhob sich der „III“, seine Spitze der Heimat zuwenden. Nach langem Begleiten dann die Scheinwerfer das fliegende Luftschiff über den dunklen Wald, bis es in der Dunkelheit verschwand.

Wieder einen Propeller verloren.

Berlin, 30. Aug. „III“, der gestern abend 11.25 Uhr zur Rückfahrt nach Friedrichshagen aufgestiegen war, verlor bei Zahna einen Propeller und mußte infolgedessen zwischen Jüterbog und Wittenberge landen. Auch die Ballonhülle soll beschädigt sein.

Berlin, 30. Aug. Einer authentischen Meldung zufolge hat „Zeppelin III“ einen Bruch des vorderen Propellers erlitten. Ein Stiel durchschlag die Hülle, so daß Gas ausströmte. Obgleich der Ballon sich durch Ballast ausbalancierte, zog man doch vor, die Fahrt abzubrechen. Das Luftschiff ging auf der Heide bei Belgisch nieder.

Friedrichshagen, 30. Aug., 7 Uhr vorm. „III“ ist in Belgisch bei Wittenberge wegen Defektes niedergegangen. Oberingenieur Dürr verlangte telegraphisch die Absendung einiger Mann nach Belgisch. Die Reparaturen werden etwa zwei Tage beanspruchen.

Des Grafen Abschied.

Berlin, 30. Aug. Graf Zeppelin hat gestern abend vom Anhalter Bahnhof aus mit dem fahplanmäßigen Zuge um 9 Uhr 45 Min. in einem kaiserlichen Salonwagen die Rückreise angetreten. Trotz der Stunde der Abfahrt nicht bekannt gegeben worden war, hatte sich doch auf dem Bahnhof ein zahlreiches Publikum angemeinelt, das dem Grafen begeistert zuschaute und ihm „Auf Wiedersehen!“ rief. Graf Zeppelin dankte dem Wagenfenster aus.

Berlin, 30. Aug. Graf Zeppelin hielt, als er den ihm auf Befehl des Kaisers zur Verfügung gestellten kaiserlichen Salonwagen bestieg, in stichtlicher Rührung über die begeisterte Haltung des Publikums etwa folgende Ansprache: „Ich danke Ihnen und Ihren Mitbürgern für die warme und begeisterte Aufnahme, die ich nicht nur beim Kaiser und seinem Hause, sondern auch bei der ganzen Bevölkerung Berlins gefunden habe. Sie wissen, daß es schon lange mein Wunsch war, nach Berlin zu kommen. Wenn es mir jetzt trotz vieler Zwischenfälle, die mich auf dieser Reise betroffen haben, gelungen ist, so habe ich das Gott zu verdanken. Hochmals meinen innigsten und herzlichsten Dank.“

Die Enttäuschung Berlins am Samstag.

Berlin erlitt am Samstag durch das Ausbleiben des „III“ eine schwere Enttäuschung. Der „A.“ gibt dazu folgendes Stimmungsbild: „Du mußt es dreimal sagen“, scheint der Himmel den Berlinern sagen zu wollen, die, um Zeppelin zu sehen, nun schon zweimal nach dem Tempelhofer Feld hinausgelaufen. So hell wie jetzt frohliche Pfingst-Sonntag-Nachmittage, wo ein Geruch alle Augen der Riesenhadt erwartungsvoll in der Richtung nach Witterfeld schauete, war der Samstag Nachmittag freilich nicht. Der Himmel blühte entschieden zwischen lachendem Blau und trübem Wolkengrau auf das weite Feld, auf das sich immer neue Menschenmassen in unvorstellender breiten Strömen ergossen, um gleichsam vom Raum verschluckt zu werden. Zehntausende verschwanden hier, als wäre es ein kleines Grüppchen, und die Hunderttausende, die da waren, füllten bei weitem nicht das Feld. Nur an den Rändern waren die Massen lampfahl und der Anblick dieses imposanten Meeres von lauter Köpfen hatte den überwältigenden Jura der Großartigkeit, der die Silhouette des Waldes immer kennzeichnet, wenn es als Menge auftritt, die von einem Gedanken beherrscht und getrieben wird. Dieser Gedanke war am Samstag die Erwartung, die Sehnsucht, die Spannung, die Erregung, kurz, die zur Massenhypanose geeignete Reizung. Alle Nasen guckten in die Höhe, alle Augen suchten den Horizont ab. Aber von vielen Schauern nach oben, das einwilligen so gar keinen Erfolg hatte, wurden die Köpfe gesenkt, und so schloßen sich die Wälder wieder der

Erde zu, auf der es allerhand Lustiges zu sehen gab. Da richteten sich unzählige kleine Gesichter häuslich und gemütlich auf dem grünen Rasen ein und blickten reißend sich an. Und dort spielten einige Stat, und dort flüsterte ein Liebespaar, die Arme unter dem Kopf verschänkt, ins Blaue blickend, als gäbe es da oben gar keinen Zeppelin, sondern nur Engel, die allen Liebespaaren die Himmelspforte öffnen...

Die Stunden vergingen. Auf dem Dache der Garde-Musik-Kaserne stand ein Offizier und gab Zeichen mit einer gelben Fahne. Niemand wußte, was diese Zeichen wohl bedeuteten, aber die Optimisten meinten, Zeichen müßten doch etwas bedeuten: Witterfeld zum mindesten! Wenn in diesen Tagen Zeppelin der populärste Mann in ganz Deutschland ist, woran man wohl kaum zweifeln kann, so ist auch mit einem Schläge Witterfeld zu einer Stadt geworden, von der jeder spricht.

Das lebendige Menschenmeer, das in immer breiter vorrückenden Bogen das Feld umsäumt, scheint Menschenwellen bis auf die Dächer der Häuser, die hinter dem Felde stehen, emporzuwerfen. Auf manchen Dächern ist eine Bewegung, als würden die Menschen gleich den Klagen auf Häuserfirsten einen Korb abstoßen. Wann wird aus Witterfeld die Nachricht kommen, daß das Luftschiff dort ist? Immer fragt so die Menge, immer wieder, bis endlich die Meldung kommt, daß ein neuer Unfall die Weiterfahrt beeinträchtigt und vielleicht nicht mal Witterfeld mehr erreicht wird. Dann ziehen Hunderttausende heimwärts. Die Enttäuschung ist groß. Aber sie ist so wenig laut und lärmend, als es die Erwartung war. Zeppelin wird morgen kommen! Und man freut sich, daß der Optimismus des Volkes sich nicht so leicht unterkriegen läßt. Und schließlich wird er ja doch recht behalten.

Zeppelin in englischer Beleuchtung.

Die englische Zeitschrift „The London Magazine“ hat eine Luftschiff-Kummer herausgegeben, in der auch ein Artikel des Grafen Zeppelin genötigt ist. Die Zeitschrift erkennt unumwunden die Verdienste Zeppelins an und schreibt u. a.: „Vor vierzehn Jahren bemühte sich ein ehemaliger württembergischer Kavallerieoffizier vergeblich, um Geld für den Bau eines Luftschiffes aufzutreiben. Der Offizier war im Besitze des Eisernen Kreuzes für persönliche Tapferkeit vor dem Feinde, aber es konnte ihn nicht der mitleidigen Aufschau oder „kalten Schulttern“ schaden. Der Kaiser hatte das Zeppelinsche Projekt einer Militärkommission unterbreiten lassen. Diese erklärte es rundweg für „unpraktisch“, und Zeppelins Komoraden begannen die Luftschiff-Ideen ins Lächerliche zu ziehen. Zeppelin versuchte nun sein Glück bei privaten Kapitalisten, darunter bei einem amerikanischen Zeitungsbesitzer — mit demselben negativen Erfolg. Heute ist Graf Zeppelin von Zeppelin der Nationalheld der militärischen Macht Europas, der Erbauer der größten Luftschiffe der Welt und Groß-Admiral der deutschen Luftschiff-Flotte.“

Graf Zeppelin betrieb seine ersten Ballonstudien während des amerikanischen Bürgerkrieges, in dem er als Freiwilliger in einem deutsch-amerikanischen Korps auf Seiten der Union foht. Er war der Wissenschaftler zugewandt worden und unternahm dort mehrere Aufstiege in einem Ballon captiv, der zu Beobachtungszwecken verwendet wurde. Als Graf Zeppelin nach Deutschland zurückkehrte, nahm er an dem Feldzug 1886 und später an dem gegen Frankreich teil. Dann widmete er sich der Aeronautik und wurde mit seinen Ideen von der Verwendung der Elektrizität ufm. — ausgelacht. Als er sein eigenes Vermögen geopfert hatte, unterstellte ihn der König von Württemberg, und am 2. Juli 1900 unternahm Zeppelin seinen ersten Aufstieg. Der Artikel gibt dann eine eingehende Schilderung der Entwicklung des Zeppelinschen Luftschiffes und schließt mit den melancholischen Worten: „Wie viele Luftschiffe Zeppelin ausblickt in Friedrichshagen auf Lager hat, wissen wir nicht und bleibt ein militärisches Geheimnis, aber ihr Bau hat so rasende Fortschritte gemacht, daß im Frühjahr 1910 ein regelrechter Luftschiffverkehr zwischen Friedrichshagen, Luzern, Frankfurt und mehreren norddeutschen Städten eröffnet werden soll.“

Politische Wochenschau.

Der Kaiser bezog nach der Rückkehr aus dem Taunus, dessen nie versiegender Born der Menschheit von neuem durch eine segenspendende Neuschöpfung, das Offiziers-Genealogiebuch, bereichert wurde, wiederum Schloß Wilhelmshöhe und empfing dort den deutschen Volkshof in London, Graf Wolff-Meternich. Der Vortrag unseres britischen Reichsvertreters bei dem Kaiser wurde in der höchsten politischen Welt mit der übermaligen Anbahnung einer Verständigung zwischen England und Deutschland betreffs Einfuhranklagen der Rüstungen zur See in Verbindung gebracht. Der Abgeordnete Whiles hat die Frage von neuem angeknüpft, indem er den Kriegsminister im Unterhaus darauf aufmerksam machte, daß die Stimmung in Deutschland für ein solches Abkommen augenblicklich günstig sei. Das Parlament erwartet eine unabweisende Erklärung des Premierministers, ob die Regierung nochmals einen Schritt in der wichtigen Angelegenheit unternehmen wolle. Der Vorkämpfer Graf Meternich bedurfte der Information über die Stimmung in den deutschen leitenden Kreisen und somit begab er sich direkt nach Schloß Wilhelmshöhe.

Der Flottenbau im großbritannischen Weltreich wird inzwischen mit Hochspannung fortgesetzt. Die Pläne für die vier desonderen Dreadnoughts trafen in Vordamm ein, und die Kosten des ersten neuen „Superdreadnoughts“, des „Reptune“, wurden auf 2 1/2 Millionen Pfund veranschlagt. Von der australischen Regierung kam in verfloßener Woche die Meldung nach London, daß die australische Flotte sich aus vier Kreuzern, sechs Zerstörern und drei Unterseekbooten zusammensetzen soll. Im Falle eines Krieges wird diese Flotte dem Mutterlande zur Verfügung gestellt. Die Verhältnisse in für England sehr annehmbar, doch durch die Aufstellung eigener Flotten wächst die Selbstän-

digkeit der Kolonien und dadurch wird die Rüstung für England zweifelhafte. Man wüßte auf der Londoner Reichspressekonferenz nur Störungen von Schiffen seitens der Kolonien.

Eine Verständigung mit Deutschland wird amso schwieriger sein, je größer der Vorprung der englischen Flotte ist. Eine Verarmung auf den Meeren und in anderen Erdteilen durch England wird das deutsche Reich nicht mehr dulden, wenn es auch die besten Beziehungen zu Großbritannien wünscht. In Südwestafrika ist zwischen englischen und deutschen Firmen ein Streit um den Besitz von Diamantfeldern ausgebrochen. Die Angelegenheit ist dem deutschen Kolonialamt und dem Londoner Ministerium des Äußeren unterbreitet und wird hoffentlich auf dem Rechtsweg gründlich geclärt werden. Derburg liegt in verfloßener Woche bezüglich der verachteten englischen „Territories“ erklären, daß die Beziehungen des deutschen Staatssekretärs zu dem Unternehmen sich auf die Entgegennahme einer Mitteilung über die erfolgte Gründung der Gesellschaft beschränkt hätten. Seine Beteiligung gehörte in das Reich der Fabel.

Die Annäherungsversuche der englischen Politik an Österreich-Ungarn wurden amso fortgesetzt. Eine Ausföhrung der beiden Staaten hat die volle Zustimmung des deutschen Reiches, und die Berliner Korrespondenz „Jg.“ begrüßte die Verbesserung der Verhältnisse mit dem Wunsch, daß an die Stelle des Mißtrauens immer mehr das gegenseitige Vertrauen treten möge, damit die Entwicklung der Völkergeschichte gefördert werde.

Reichskanzler v. Rathmann-Hollweg wandelt somit ganz in den Bahnen seiner Vorgänger im Amt. Das bewies der neue Kanzler auch durch eine Kundgebung in der Vosenpolitik. Anlässlich der Einweihung des Wismardturmes bei Rostock in Westpreußen antwortete v. Rathmann-Hollweg, die Erhaltung und Stärkung des Deutschthums in unseren Ostmarken bleibe seine Aufgabe, in der er ohne Ranten fortarbeiten werde. Bevor sich der Kanzler auf sein Gut Dohnfinow begab, erließ er an alle Fächer der Reichsverwaltung die Mahnung zur Sparsamkeit. Insbesondere solle eine Vermehrung der Beamten unterlassen werden, wo sie nicht unbedingt notwendig sei.

In der kritischen Frage hat der deutsche Kanzler sich auf die gemeinsame Kundgebung mit Österreich-Ungarn in Konstantinopel und Athen beschränkt, worin die Erwartung energisch zum Ausdruck gelangte, daß der Frieden erhalten bleibe. Da auch die Schmachkrete in diesem Sinne wirkten, so hat man sich selbst im jungtürkischen Lager beruhigt. Auf Krete wurden indes die Demonstrationen fortgesetzt, indem auf allen öffentlichen und vielen Privatgebäuden die griechische Flagge gehißt wurde.

Die Kreter scheinen sich nach kriegerischen Verwicklungen zu sehnen, wie die Spanier, deren Lage am Riff in verfloßener Woche eine recht verzweifelte war. Es wird Zeit, daß die spanische Kriegseileitung einen entscheidenden Sieg errischt, sonst könnten die Kabbeln und die glühende Hitze den spanischen Soldaten gefährlich werden.

Rundschau.

Vom Reichsmünzwesen.

Sticht man sich die Ausprägungen der Reichsmünzen während des bis Ende Juli verfloßenen Teiles des Jahres 1900 ab, so fällt zunächst die Geringfügigkeit in der Reueherstellung der Kupfer- und der Nickelmünzen auf. Bei den Kupfermünzen macht die Gesamtanzahl der im Verkehr befindlichen Stücke gegen das Ende 1900 nur rund 0,2 Millionen Mark aus, wobei zu beachten ist, daß der Bestand an zweifelhafteiden noch eine kleine Minderung gegenüber dem letztgenannten Zeitpunkt aufzuweisen hat. Die Geringfügigkeit der Ausprägung hängt sicherlich mit der Abneigung der Verwendung von Kupfermünzen, namentlich in Norddeutschland, zusammen.

Für umfassendere Reueprägungen von Kupfermünzen ist kein Bedürfnis vorhanden. Von den Nickelmünzen sind in den ersten sieben Monaten des Jahres 1900 für 0,7 Millionen Mark neugeprägt, wovon 0,3 Millionen auf die Reue- und 0,4 Millionen Mark auf die Pfennigmünzen kommen. Diese verhältnismäßige Geringfügigkeit in der Reueprägung der Nickelmünzen und namentlich der Pfennigmünzen ist darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren, hauptsächlich aus Anlaß des Automaten- und Straßenbahnverkehrs, für ganz beträchtliche Summen Nickelmünzen neu ausgeprägt worden waren. Die damals geschaffenen neuen Bestände reichen auch jetzt noch aus. Bei den Goldmünzen haben sich die Reueprägungen in den gewöhnlichen Grenzen gehalten. Sie machen bei den Doppelkronen rund 41,5 Millionen Mark und bei den Kronen 5,8 Millionen Mark aus. Der Verkehr wünscht namentlich eine Steigerung der Ausprägung der letzten Münzgröße. Den verhältnismäßig größten Zuwachs haben jedoch die Silbermünzen erfahren. Von ihnen sind in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres Stücke im Gesamtwert von 30,6 Millionen Mark neugeprägt worden. Je 0,2 Millionen Mark kommen dabei auf die Fünft- und auf die Zweimarkstücke, von denen Reueprägungen nur im Juli vorgenommen sind. Bei den Pfennigmünzen hat die Reueprägung die Summe von 2,2 und bei den Einmarkstücken von 3,4 Millionen Mark ausgemacht. Der größte Teil der Reueprägung entfällt auf die Dreimarkstücke. Von ihnen waren Ende 1900 für 14,7 Millionen Mark im Umlauf. Bis Ende Juli 1900 sind nicht weniger als 24,6 Millionen Mark hinzugekommen. Man darf annehmen, daß gerade in dieser Münzsorte die Steigerung der Reueprägung anhalten wird, da mit ihr Wünschen weiter Bevölkerungsschichten entgegengekommen wird, aber auch durch das neue Münzgesetz diese Reueprägung einen wichtigen Anstoß erhalten hat.

Enteignung und Wertzuwachssteuer.

Den Gemeinden, die sich zur Einführung der Wertzuwachssteuer entschlossen haben, war bisher nie gestattet worden, auch in dem Falle, daß der Eigentümer eines Grundstücks sich enteignen ließ, die Wertzuwachssteuer zu erheben. Obwohl von seiten verschiedener Gemeindeverwaltungen wie-

derholt darauf hingewiesen worden ist, daß dieser Standpunkt durchaus nicht den wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Billigkeitsgefühl entspräche, haben neuerdings die Minister des Innern und der Finanzen in ihrem Erlaß vom 18. Mai d. J. ihren bisherigen Standpunkt nochmals festgelegt und erklärt, daß Wertzuwachssteuerordnungen, in denen die Enteignungen nicht von der Steuer befreit sind, die ministerielle Zustimmung nicht erhalten würden. Dieser Erlaß dürfte auf rein doktrinaire Gründe zurückzuführen sein, die vermutlich darin gipfeln, daß der Begriff des Eigentums geschützt werden müsse, und daß deshalb demjenigen, welcher sich nur gezwungen zur Enteignung seines Grundbesitzes verstände, nicht noch für diese Veräußerung eine größere Steuer aufgebürdet werden könne. Männer der Praxis denken jedoch anders über dergleichen Fälle und bedauern die Stellungnahme der beiden Minister aufs lebhafteste. Tatsächlich kommt nämlich derjenige, der sich sein Grundstück im Wege der Enteignung nehmen läßt, sein Eigentum gut bezahlt. Er bekommt in der Regel nicht nur den vollen augenblicklichen Wert, sondern etwas mehr. Die Stellungnahme der beiden Minister wird die Folge zeitigen, daß in Zukunft in den Ortshöfen, die eine Wertzuwachssteuer besitzen, niemand mehr seinen Grund und Boden im Wege freihändigen Verkaufs veräußern wird, sobald es sich um die Ausführung irgend eines größeren Unternehmens handelt.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 28. August.

Parival in Wiesbaden.

In Erwartung. — Die Landung auf dem Egerzerplatz. — Das aufstehende System. — Auf dem Transport. — Eine gefährliche Fahrt. — Der Unfall am Samstag.

Während bei unseren Nachbarn in Frankfurt die Fahrten Parival's bereits zu den täglichen Vorgängen zählen, ist Groß-Wiesbaden in Erwartung des kommenden Ereignisses, denn — die Günst des Wetters vorausgesetzt — Major von Parival wird in einigen Stunden auf dem Egerzerplatz landen und damit Anspruch auf den Preis von Wiesbaden erheben können. Die unferen Lesern bekannt ist, gehört der Parivalballon dem „unstarrten System“ — im Gegensatz zu Zeppelin — an. Bei der Konstruktion seines Lenkballons leitete ihn vor allem die Rücksicht auf Verpackung und Transport des Luftfahrzeugs. So kann der Parivalballon in wenigen Stunden zusammengelegt und in Kisten verpackt werden. Die Gondel ist nicht durch ein hartes Gerüst mit dem Ballon verbunden, sondern hängt an Drahtseilen. Steuer und die seitlich angebrachten Verhüllungsflächen sind aus Ballonstoff. Es sind lose Taschen, die sich beim Fliegen durch den Gegenwind prall füllen und erst so ihre Form erhalten. Ja sogar die Flügel der Schrauben bestehen nur aus Stoff und Aluminiumseilen und hängen im Aufsteigend lose herunter. Am Ende der Seile befestigte Gewichte fliegen beim Anlaufen des Motors nach außen und spannen den Stoff zum ausgebreiteten Schraubenflügel, ähnlich wie ein Stein einen Vindfaden spannt, wenn wir ihn im Kreise herumzuführen. Eine Eigentümlichkeit des Ballons ist, daß er nicht ein, sondern zwei Ballone besitzt, nämlich eins am vorderen und eins am hinteren Ende. Wird das hintere Ballonet mit Luft gefüllt, so wird das Fahrzeug hinten schwerer als vorn und stellt sich mit dem Vorderende schräg nach oben. Wird umgekehrt das vordere Ballonet gefüllt, so senkt sich das Vorderende. So kann man das Fahrzeug um einige 100 Meter durch Bewegung schräg aufwärts oder abwärts heben oder senken, ohne Ballast oder Gas zu opfern. Major Parival erzielte mit seinem Ballon eine Geschwindigkeit von 15,5 Meternsekunden, eine Leistung, die bisher mit keinem anderen System erreicht worden ist.

Am Samstag war dem Parivalballon übrigens wieder ein Unfall zugefallen, der jedoch zur Zeit dahingegen ist. Kurz nach 5 Uhr unternahm, wie aus Frankfurt berichtet wird, der Parivalballon wieder einen Aufstieg. In der Gondel saßen elf Personen. Das Luftschiff flog in nördlicher Richtung über die Stadt. Im Nordend wurde bemerkt, daß der Ballon in der Mitte einen Knick hatte, er manövierte einige Zeit über dem Marienkrankenhaus und später über der Musterschule, wo er direkt über dem Dach stand. Er fuhr dann, wenige Meter über der Erde, die Eschersheimer Anlage entlang, wo sich ein vielhundertköpfiges Publikum angemeinelt hatte. Man glaubte, er würde am Oberplatz landen. Doch schleppte er sich bis zum Hauptbahnhof weiter, wo sich ebenfalls viel Publikum angemeinelt hatte. Der Motor wurde abgestellt und die Propeller hingen schlaff herunter. Gleichzeitig sah man, wie aus der Gondel Wasserballast abgegeben wurde. Das Luftschiff drehte sich einige Male im Kreise und es schien so, als wolle es in der Nähe des Hauptbahnhofs niedergehen. Alles strömte den Ausgängen zu, wo der Ballon dann dicht über den Dächern schwebte. Aber ebenso schnell wie sich der Ballon deformiert hatte, nahm er auch seine pralle Gestalt wieder an. Er flog hinter dem Bahnhof in schneller Fahrt weiter. Infolge der bedeutenden Ballastabgabe flog der Ballon zu einer Höhe empor, wie er sie nur selten erreichte. Nach 6.15 Uhr landete er glatt auf dem Flugfeld, von wo er zu dem Ackerplatz hintertransportiert und in seine Halle gebracht wurde. Der Unfall erklärt sich dadurch, daß das Ventil in Unordnung geraten war, so daß der Ballon seine pralle Form verlor.

Oberleutnant Stellung stellte über den Unfall des Parival-Ballons folgendes mit: Während der Fahrt war dem hinteren Ballonet dadurch Luft entströmt, daß sich die Ventillinie verformte und sich das Ventil öffnete. Dadurch hatte der Ballon die Startheit verloren und gehörte nicht mehr der Steuerung. Die Lage war nicht ungefährlich. Trotzdem bewachten aber der Führer und das technische Personal ihre Kaltblütigkeit. Die Propeller wurden abgestellt und der Motor arbeitete mit der vollen Tourenzahl neue Luft in die Balloneis, so daß in wenigen Minuten der Ballon wieder prall wurde. Die Landung konnte alsdann glatte ohne jede Schwierigkeit auf dem Fluglande der „A“ erfolgen. Die Mitfahrerinnen hatten während der ganzen Fahrt keine Verwirrung gezeigt.

Wienfässer in allen Größen
zu haben bei H. Blum, Bleich-
straße 21, Wiesbaden. (786)

Kaufgesuche.
Zu kaufen: Fahrrad zu kaufen
oder Off. mit. Nr. 633 an
die Exp. d. Blattes. (5438)

Stichige Weine
zu kaufen gesucht.

Offener zur Weiterbeförderung an
Rudolf Hoff, Frankfurt a. M., er-
halten bei H. D. 280. S. 179

Gedruckte, gut erhalt. Dreh-
stuhl zu kaufen gesucht. 5478
Hr. Conrad, Dohheim,
Bleichstraße 38.

Fahrräder, Fahrgel.
zu kaufen gesucht.
Offen zur Weiterbeförderung
unter Nr. 633 an die Expd.
des Bl. erbeten. 5485

Unterricht.
Meine 19416

Turnkurse
beginnen am

1. September

Hochachtungsvoll
Fritz Heidecker

staatlich geprüfter
Turnlehrer
Mauritiusstrasse 10.

Verloren.
Schwarzer Pinscher auf den
Namen „Bubi“ hörend Freitag
Abend abg. gef. Wiederbr. Belohn.
Hr. Bahnd. Wird auch auf
Tel. Meldg. 432 abgeh. (19411)

Verschiedenes.
Wer verhilft einem armen,
an Muskelschwäche
leidenden kranken Manne in
unserer Gemeinde zu einem Fahr-
stuhl, damit er die ihm vom
Arzt verordneten Bäder im Ge-
meindebad nehmen kann?
Freundliche Anerbieten nimmt
mit Dank entgegen **Dekan
Bickel.** 19412

Karren-Fuhrwerk
zu kaufen. (18905)
Tannstrasse 38.

Holzschneiden u. Spalten
mit handbarer Maschine wird
billig übernommen
**Otto Füssler, Lothringer-
strasse 23.** 5377

Eröffnung!

Blücherstr. 46.
In jung. Rindfleisch Pfd. 60 Pf.,
Kalbfleisch Pfd 70—75 „
Hammelfleisch 70—80 „
Schweinefleisch 70—80 „
sowie alle Waren zu billigen
Preisen. (19417)

Mehlgerei Liebler.

Turn-Berein.

Sämtliche aktive Turner und Jünglinge werden hiermit auf die
am Dienstag, den 31. d. Mts. stattfindende

Neueinteilung der Riegen

merklich gemacht. Es wird um recht zahlreiches, allseitiges Er-
scheinen gebeten. (19180)

Der Turnwart.

Grosser Schuhverkauf

Gut!
Billig! Neugasse 22. Drachmann. 18795

Marktstraße 32

Fortsetzung des Riesen-Emaille-Verkaufs

Dienstag, 31. Aug. — Die 3. Waggouladung ist
angekündigt, darunter meistens Panzer-Emaille.
Der Verkauf dauert nur bis Montag, 6. Sept. Alle Artikel enorm billig.
Hermann Butroni am Wetzlar.

Spiegel- Seife

nach O. R. P. hergestellt, un-
erreicht in Qualität u. Wasch-
kraft, billigste Seife für Haus-
halt, Toilette, Bureau, Hotel,
Waschereien, Fabriken etc.

Sparsamster Verbrauch
Angenehmer Geruch.

Reinigt ohne Mühe und Arbeit,
gibt schönste Wäsche u. greift
selbst die empfindlichsten Stoffe,
farbige Blousen u. s. w. nicht an,
sondern erhält sie in
ihrer ursprünglichen Frische.
All. Fabr. J. G. G. m. b. H.
Mannau. Für Verbraucher von
Spiegelseife schöne

Geschenke

**Straussfedern und
Boas**

werden gewaschen, ge-
färbt und wie neu her-
gerichtet. 19067

**Straußfedern-Manufaktur
Blanck**

Friedrichstr. 29, 2. Et.
gegenüber d. Hl. Geist-Hospiz.

VERPACKUNGEN

**Einzelsendungen
Fracht- u. Eilgüter:**

Porzellan, Glas
Hausrat, Bilder
Spiegel

Figuren, Lüstres
Kunstachen
Klaviere

Instrumente
Fahrräder
lebende Tiere etc.

**Abholung
Versendung
Versicherung**

gegen Transportgefahr.

**Leihkasten
für Planos, Fahr-
räder und Hunde.**

Bureau:
Nikolasstrasse No. 5
Telephon No. 12 u. 2376.

17067

Stauend billig

kaufen Sie elegante Herren u.
Knaben-Anzüge.

Die noch vorhandenen Wasch-
anzüge, Sommerjoppen in Leinen
und Käse, ein Posten Hosen,
für jeden Beruf geeignet, um
schnell zu räumen, **weit unter
Preis.** 18795

Nur Neugasse 22, 1. Et.

Amtliche Anzeigen.

In der Nacht vom 25. August 1909 gegen 1 Uhr traf der
Gendarmen-Bachmeister Boelcke aus Schmitt in der Nähe
von Schmitt auf dem Wege nach Niederreienberg 3 Personen,
offenbar Zigeuner oder Artisten. Auf seine Aufforderung sich zu
legitimieren, zeigte der eine Papierre vor auf den Musiker und Künstler
Julius Wagner, geboren am 4. März 1884 in Medersheim bei
Heidelberg lautend. Die beiden anderen flüchteten in den Wald,
unterhielten sich dort in einer fremden Sprache (italienisch oder
Zigeunersprache) gaben plötzlich mehrere Schüsse auf den Gendarmen-
Bachmeister ab, die dieser mit seinem Revolver erwiderte, worauf
die drei die Flucht ergriffen. Nachforschungen waren ergebnislos.
Am Tatort wurden folgende Gegenstände, die vielleicht aus Dieb-
stählen in Wirtschaften herrühren, vorgefunden: 2 graue, gute Leder-
umhänge, 1 volle Flasche Espresso, 2 Probefrühe Steinbäcker,
1 Flaschen gefüllt mit Kornschnaps und 4 Zigarren im Umhang,
1 grau-grüner Ledermantel. Außerdem ein geladener Revolver, ein
leeres Kontobuch auf den Namen „Herrn Loren“, ein Erlaßnischlein
der Polizeiverwaltung Krauslauer für einen Giovanni Bavard vom
15. Mai 1909 zum Abhalten von Konzerten.

Die allgemeine Beschreibung der Täter ist: Alter 20—24 Jahre,
Größe 1,75 bis 1,70 und 1,65 Meter, dunkelbraune Gesichtsfarbe,
schwarze Haare; der kleinste schwarz gefärbtes Haar, Anfänge von
Schmurrbart. 2 Mann trugen Sandalen. Der größte Mensch hatte
ein Fernglas umhängen; silberne Ringe. Kopfbedeckung: graugrüne
Lodenhüte, gewandte Bewegungen.
Die Genannten wurden vorher in Schmitt beim Hotel Benz
beobachtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die Schüsse des
Gendarmen-Bachmeisters Verletzungen hervorgerufen wurden.
Mittelungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden
erbeten zu den Akten 4 J 966/09 der Staatsanwaltschaft Wiesbaden.

Wiesbaden, den 27. August 1909. 19414

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die in Dohheim be-
legenen, im Grundbuche von Dohheim,

Band 29, Blatt Nr. 802,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des Länders Karl Wilhelm August Birk zu Dohheim,
eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 7, Parzelle Nr. 834, Wiese auf der Dörferseite,
2 Ar 20 Quadratmeter, 34/100 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 887, Wiese hinter Spiegelberg-
haus, 82 Quadratmeter, 09/100 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 7, Parzelle Nr. 835, Wiese auf der Dörferseite,
2 Ar 56 Quadratmeter, 40/100 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 73, Parzelle Nr. 5/7578, Acker in der Sommers-
gewann, 10 Ar 37 Quadratmeter, 1,10/100 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 73, Parzelle Nr. 7/7579, Acker in der Sommers-
gewann, 5 Ar 60 Quadratmeter 59/100 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 1010, Wiese im alten Schwaben,
1. Gewann, 80 Quadratmeter, 09/100 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 236/150, Hofraum, Friedrich-
straße, 64 Quadratmeter.

Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 262/150, groß 26 Quadratmeter,
Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 263/150, groß 1 Ar 97 Quadrat-
meter.

Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 181/379, groß 4 Quadratmeter,
a) Wohnhaus mit Hofraum,
b) Stall mit Waschküche,
(beide zu 5 nur auf Kartenblatt 2 Nr. 263/150),
Friedrichstraße 3,
Grundsteuerertrag Artikel 697,
Gebäudesteuerrolle Nr. 23,

am 9. November 1909, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeich-
nete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. August 1909 in das
Grundbuche eingetragen.
Wiesbaden, 21. August 1909. 18770

Königl. Amtsgericht Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll das in Wiesbaden be-
legene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk,

Band 279, Blatt Nr. 4148,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des Generalagenten Simon Loeb in Arcuznach (jetzt
St. Johann) eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 59, Parzellen Nr. 1425/110, 1426/111, 1427/112,
a) Wohnhaus mit Seiten- und Hinterbau nebst Hofeinfahrt
und Hofraum,
Bielandstraße Nr. 12,
5 Ar 72 Quadratmeter groß,
7000 M. Gebäudesteuerertragswert,

am 9. November 1909, vormittags 11½ Uhr, durch das unterzeich-
nete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. August 1909 in das
Grundbuche eingetragen.
Wiesbaden, den 21. August 1909. 18780

Königl. Amtsgericht Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll das in Wiesbaden be-
legene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk

Band 111, Blatt Nr. 1673
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen
des Predigers der Baptistengemeinde zu Wiesbaden Carl Kardinsky
zu Wiesbaden, Dorfstraße 27, eingetragene Grundstück

Kartenblatt 90, Parzelle 8
a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
b) Hintergebäude, Kapelle Adlerstr. 17, 6 a 38 qm, 2053 Mark
Gebäudesteuerertragswert

Am 13. September 1909, vormittags 9½ Uhr
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60
versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1909 in das
Grundbuche eingetragen.
Wiesbaden, den 27. Juni 1909. 18745

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll das in Wiesbaden be-
legene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk, Band 231,
Blatt Nr. 3469, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-
merkes auf den Namen der Eheleute Rudolf Richard Sittinger
und Frieda geborene Haber zu Wiesbaden, Blücherstraße 7, je zur
Hälfte eingetragene Grundstück, Kartenblatt 90, Parzelle Nr. 6222:

a) Wohnhaus mit abgeond. Waschküche und Hofraum
b) Hinterhaus, Römerberg 16
2 a 85 qm groß,
Gebäudesteuerertragswert zu a) 1800 Mark
Gebäudesteuerertragswert zu b) 1520 Mark

am 3. November 1909, vormittags 10 Uhr, durch das unter-
zeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1909 in das
Grundbuche eingetragen.
Wiesbaden, den 20. August 1909. (18778)

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. August cr., mittags 12 Uhr, ver-
steigere ich im Pfandlokal Eichenstraße 5:

1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Vertiko, 1 Konjöl,
1 Kleiderständer, 3 Betten u. 5 Stühle
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 28. August 1909.

Eifert, Gerichtsvollzieher.

19418 Kaiser Friedrich-Ring 10.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. August 1909, vormittags 10 Uhr,
versteigere ich auf dem Westbahnhof, Dohheimerstraße, auf Grund
dessen, den es angeht:

1 Waggon trockenes Flegeldroschstroh
öffentlich freiwillig.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 28. August 1909.

Eifert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser Friedrich-Ring 10.

19418

Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Dienstag, den 31. August cr., vormittags
9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im
Auftrag des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers, sowie im weiteren
Auftrag wegen Vermögens folgende auf ererbte Mobilitäten öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokal

2 Bleichstraße 2

dahier. Zum Ausgebot kommen:

1 Kuch.-Schlafzimmer, best. aus 2 kompl. Betten, Spiegel-
schrank, Waschkommode und 2 Nachtsch. 1 und 2-tür.
Kleiderschränke, Kommode, Vertiko, Galerieschränken, vier-
edige, ovale und runde Tischchen, sehr schöner Kuch.-Blumentisch,
Werkzeugschrank, Trüger, einzelne Betten, Ledbetten, Kissen
Teppiche, Vorhänge, Portieren, Bilder, Spiegel, Sekretäre,
Eichen-Damenstuhlsch. Sofa, Sessel, Ottomane, Dos.-abdos,
Stoffel, Vogelkäfiger mit Käfig, großer schwarzer Kamin,
schwarze Ballustrade, schwarzer Salpeterschrank, Waschkommode
mit und ohne Spiegel, Nachtsch. 1 und 2-tür. Tisch, Tisch,
Küchenschrank, Tisch und Stühle, sehr schöner Majolika-
Gosselen, 1 amir. Dauerbrandofen, Gas- und elektr. Lüster,
Hänge- und Stehlampen, 1 große Partie sehr gutes Porzellan,
Biergläser, Rippes usw., 1 Kithier, 1 Messingtisch, ver-
sch. Kleider, Umhang usw., Kohlenfüller, Küchens- und
Kochgeschirr und Anderes mehr.

Besichtigung am Tage der Auktion. (18802)

Adam Bender

Auktionator u. Taxator.

Geschäftslokal: Bleichstr. 2. Telephon 1847.

Aufforderung.

Diesenjenigen, welche an den Nachlaß des in Mainz-
Kastel verstorbenen Baggereibesizers Georg Antoni II.
eine Forderung haben oder demselben etwas schulden,
werden hiermit aufgefordert, dies innerhalb 8 Tagen bei
dem unterzeichneten Notar anzumelden.

Mainz, den 24. August 1909.

Justizrat Gassner,

Großh. Hess. Notar.

E. 34

Statt Karten.	Auguste Fürst	
	Emil Schanty	
	Verlobte	
Wiesbaden		Aussig
	August 1909.	(5487)

Veränderungen im Familienstand

der Stadt Wiesbaden,

Gefunden:

Am 27. Aug. Rentner Karl Sei- ger, 59 Jahre.	Am 27. Aug. Walter, Sohn des Ruchalters am Hofschloß Wies- sen, 1 Mt.
Am 27. Aug. Privatier Johannes Göh, 75 Jahre.	20. Aug. Maria geb. Zehow, Ehe- frau des Kaufmanns Adolf Zehow, 36 Jahre.
Am 27. Aug. Elisabeth geb. Schmidt, Ehefrau des Tagelöhners Georg Wilhelm Schmidt, 74 Jahre.	Am 28. Aug. Theobore geb. Nico- lay, Ehefrau des Rentners Theodor Schweigguth, 53 Jahre.
26. Aug. Anna, Tochter des La- pelergehilfen Josef Rohl, 5 Mt.	

Königliches Standesamt.

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Montag, den 30. August
168. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.**Romeo und Julia.**
Trauerspiel in 5 Akten von
Shakespeare, übersetzt von
Schlegel.In Szene gesetzt von Herrn
Oberregisseur Köch.Eskalus, Prinz von Verona
Herr Keffler.Graf Paris, Vermandier
des Prinzen, Herr Rascher.Montague Herr Andriano.
Capulet, Herr Robert.(Parteihäupter.)
Gräfin CapuletJuli, ihre Tochter,
Juli, ihre Tochter,Die Amme Julias
Herr Weirig.Romeo, Montagues Sohn,
Herr Weirig.Mercutio, Vermandier des
Prinzen, Herr Schwab.Benvolio, Montague's Reife,
Herr Robins & Co.Tybalt, Reife der Gräfin
Capulet, Herr Tauber.

Bruder Lorenzo, Herr Jollin.

Ein Apotheker Herr Rascher.

Valhalla, Romes Diener,
Herr Schiberti.Abraham, Montagues Die-
ner, Herr Spieß.

Simion Herr Kehlhopf.

Gregorio, Herr Berg.

Peter, Herr Hermann.

(Diener des Capulet.)
Ein Page des ParisEdle und Bürger von Verona.
Mosen, Bächen.Spielleitung:
Oberregisseur Köch.Dekorative Einrichtung:
Herr Postat & Co.Kostümliche Einrichtung:
Herr Oberinspektor Geyer.Veränderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Not-
fall vorbehalten.Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach
10 Uhr.**Dienstag, den 31. August**
169. Vorstellung.**Ticland.**
Mistbeama in einem Vorspiel
und zwei Aufzügen nach
A. Guimera von Rud. Lothar.Ruffi von Eugen d'Albert.
Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Fernsprech-Anschluss 49.

Montag, den 30. August
abends 7 1/2 Uhr:Letztes Gastspiel des
Berliner Vaudeville-Ensembles.**Neuheit!**
Siebesgewitter.

(Un Coup de Foudre).

Schwank in 3 Akten von Leon
Kaurow.

Deutsch von Benno Jacobson.

Professor Achille Brissollet

Leopold Saar

Jeannine, seine Tochter

Margot Guirmand

Prudence, seine Schwester

Anna Dünkar

Fernand, Architekt Hans Felix

Alfred Carotte, sein Diener

Carl Jönsson

Maitre Honoré Hermann Conrad

Commandant de

Provence Alfred Dédaf

Joseph, sein Reife Albert Giliat

Jenny Tauslin Lilly Dillon

Berre Benno Berg

Dorothée Gusti Verch.

Der erste Akt spielt in Paris,

der zweite und dritte Akt im See-

bad St. Lunaitz.

Nach dem 1. und 2. Akt finden

größere Pausen statt. Der Be-

ginn der Vorstellung, sowie der

jedesmaligen Akt erfolgt nach

dem 3. Glockenzeichen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Volks-Theater.

Direktion Hans

Bühnen.

Som 1. bis 31. August kleine

Preise.

Spreitz 1.4, Saalplatz 60 S,

Galerie 30 S.

Montag, den 30. August
abends 8.15 Uhr.

Zum 15. Male:

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 2 Akten (4

Aufzügen) mit freier Be-

nutzung eines Romans der

Currier Bell von Charlotte

Dickens.

Spielleitung:

Herr Direktor Wilhelm.

1. Abteilung: „Jane“

(1. Aufzug).

Personen:

Reizend Sarah Reed, eine

reife Witwe Lina Lölde

John, ihr Sohn Eugenie-Jakobi
Kapitän Henry Butfield, ihr
Bruder Ludwig JooftDr. Blackhorst, Vorsteher einer
Waisenanstalt

Alfred Heinrichs

Jane Eyre (16 Jahre alt) eine
Waise

Clotilde Gatten

Wesli, Waise im Hause der

Mistress Reed Rini Clement

Die Handlung spielt auf

Gateshead, dem Gute der

Mistress Reed.

2. Abteilung: „Rochester“

(3 Aufzüge).

Personen:

Lord Rowland Rochester

Heinrich Reed

Francis Steenworth, Baronet

Fred Harro

Mistress Reed Lina Lölde

Lady Georgine Clarendon,

Witwe

Helene Valois

Kapitän Henry Whitfield

Ludwig Jooft

Mistress Judith Harleigh,

Rochesters Verwandte

Jane Eyre Clotilde Gatten

Rochester, ein Kind im Hause

Rochester H. Friedel

Sam, Diener im Hause

Rochester Alons Rüd

Patrick, Reitknecht im Hause

Rochester Curt Röder

Die Handlung spielt 8 Jahre

nach der ersten Abteilung auf

Fornfield-Hall, einem Gute

Rochesters. Zeit: Gegenwart.

Veränderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Dienstag, den 31. August
abends 8.15 Uhr.

Zum 2. Male.

Derbst.

Hierauf:

Das Versprechen hinter'm**Herd.****Walhalla-Theater.**

(Neues Operetten-Theater)

Direktion: H. Robert.

Montag, den 30. August
abends 8 Uhr:

Benefiz für

Herrn Walter Friedel.

Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und

zwei Akten von Viktor Leon.

Ruffi von Leo Fall.

Dienstag, den 31. August
abends 8 Uhr:

Sehte Operetten-Vor-

stellung.

Die Dollarprinzessin.

Kurhaus zu Wiesbaden.**Dienstag, 31. August:**
Vormittags 11 Uhr: Konzert in

der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilhelm Sadony.

1. Ouverture zur

Operette „Venus

auf Erden“ P. Lincke

2. Duett a. d. Op.

„Linda“ A. Donizetti

3. Puppenfee:

Walzer Jos. Bayer

4. Chor und Arie

aus „Die Königin

für einen Tag“ Ch. Adam

5. Selection aus

„Lysistrata“ P. Lincke

6. „Bataillon

vorwärts“,

Marsch Fr. Dullinski

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentkarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus; Nerotal-

Platz über Rundfahrweg—

Herrnreihen und zurück

(Preis 5 Mark).

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,

städtischer Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu

„Athalia“ F. Mendelssohn

2. Vorspiel zum

III. Akt aus der

Oper „Abbas

porto“ A. Spinelli

3. Danse slave E. Chabrier

4. Waldweber aus

d. Musikdrama

„Siegfried“ R. Wagner

5. Serenade für

Streichorchester J. Haydn

6. Im Hochland,

Schottische

Ouverture N. W. Gade

7. Ballettmusik aus

„Sylvia“ L. Delibes

a) Prelude, Les

Chasseuses,

Valse lente,

b) Intermezzo,

Valse lente,

c) Pizzicato,

d) Cortège de

Bacchus

8. Kriegsmarsch

aus „Rienzi“ R. Wagner

Abends 8 Uhr:
Niederländisches
National-Konzert

anlässlich des Geburtstages Ihrer

Majestät der Königin der

Niederlande.

Leitung: Herr Ugo Afferni,

städtischer Kurkapellmeister.

1. National-Hymne

Wien neerlandisch

Blood*

2. Jubel-Ouverture C.M.v. Weber

3. Gratulations-

mennett L.v. Beethoven

4. Drei altnieder-

ländische Volks-

lieder: 1. Wilhelmus

von Nassauen,

2. Berg op. Zoon,

3. Dankgebet Valerius

5. La Gracieuze

Polka pizzicato A. Maas

6. Fantasie für

Flöte mit Orchester

begleitung über

Wien neerlandisch

Blood*

J. Andersen

Herr Fr. Danneberg

7. Melodie

religieuse J. Kuast

Solo-Violine:

Herr Konzertinstr. F. Kaufmann

8. Niederländischer

Krönungsmarsch G. Mann

Bontfeuerbeleuchtung.

Die Initialen der Königin der

Niederlande mit Krone in

Brilliantfeuer.

Bombardement von Feuerwerks-

körpern. — Bukett von Raketen,

Leuchtkugeln u. Brillantsternen.

— Leuchtfontäne. — Schein-

werferbeleuchtung.

Stadt. Kurverwaltung.

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Ab 1. September:**Eröffnung****der****Variété-Saison**

mit nur erstklassigen

Welt-Attraktionen.

— Der Vorverkauf —

beginnt 194/02

Montag, 30. August.

Kassa: 11—1 Uhr und von

5 Uhr nachm. ab ununterbroch

SKALA

Jeden Abend

stürmischer Erfolg des**neuen, wunderbaren****Programms. 18822**

— Anfang 8 Uhr. —

SKALA

Voranzeige!

PETER**PRANG**

der Unvergleichliche

mit seinen

18827

Kölner**Burlesken.**

Lachen ohne Ende!

Das Beste vom Besten!

Die**Konzert-Abende**

beginnen wieder ab

1. September.

Café**Germania,**

Marktstr. 26.

Gradus u. Gehörme

a. verleiht b. Riegler, Herren-

schneider, Marktstr. 10, Hotel

grüner Wald, 18968

Wiesbaden**Residenz-Theater**

Direktion: Dr. phil. Herm. Rauch.

Fernsprech-Anschluss 49.

Fernsprech-Anschluss 49.

Beginn der Spielzeit 1909/10:

Mittwoch, den 1. September 1909.**Eröffnungs-Vorstellung:****Der**
Befehl des Fürsten

Ein Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Robert Overweg.

Spielplan:

Täglich Vorstellungen (Sonntags: Nachmittags und Abend-Vorstellungen).

Neuheiten:**Der letzte Kaiser,** Schauspiel von Rudolf

Herzog.

Der Befehl des Fürsten, Lustspiel von

Robert Overweg.

Man soll keine Briefe schreiben,

Grotoske von Konrad Stifter und Walter

Turszinsky.

Die fremde Frau (La femme X.), Schau-

spiel von Alexandre Bisson.

Rechts herum, Schwank von Hans Gaus.